

**FTEM**

**Schweiz**

**Rahmenkonzept zur Sport- und  
Athlet\*innenentwicklung in der Schweiz**





### An wen richtet sich diese Broschüre?

Es benötigt das Zusammenspiel und die Unterstützung vieler Personen und Organisationen, damit Sportler\*innen und Athlet\*innen bestmöglich gefördert werden können. Sie alle finden in dieser Broschüre wertvolle Hinweise, wie sie Sportler\*innen und Athlet\*innen ganzheitlich fördern und zu lebenslangem und freudvollem Sporttreiben beitragen können. Insbesondere den folgenden Personen und Organisationen kommt dabei eine besondere Rolle zu:

- Sportverbände, Sportvereine
- Kantone, Gemeinden
- Schulen, leistungssportfreundliche Lehrbetriebe und Arbeitgeber\*innen
- Sportleitende, Trainer\*innen und weitere Betreuende (z.B. Physiotherapeut\*innen, Sportpsycholog\*innen, Ärzt\*innen, Laufbahnberatende)
- Eltern/Erziehungsberechtigte

## Eine gemeinsame Grundlage für den Schweizer Sport

**Das Bundesamt für Sport (BASPO) und Swiss Olympic haben mit dem «Rahmenkonzept zur Sport- und Athlet\*innenentwicklung», kurz «FTEM\* Schweiz», ein gemeinsames, sportartübergreifendes Instrument entwickelt. Dieses dient als Orientierungsgrundlage für die diversen Akteur\*innen in der Schweizer Sportförderung. Das Konzept gibt das Grundgerüst vor und bildet eine gemeinsame Sprache für Swiss Olympic und deren Mitgliedverbände, für Bund,**

**Kantone, Gemeinden und Schulen sowie, in der für die jeweilige Sportart angewandten Form, auch für die Sportvereine, Trainer\*innen, Eltern/Erziehungsberechtigten etc. «FTEM Schweiz» integriert neben dem Leistungssport auch den Breitensport in seinen verschiedenen Ausrichtungen. Ausgangspunkt für die Ausrichtung der Sportförderung sind die Sportlerinnen und Sportler – sei es als Spitzenathlet\*in, Nachwuchstalent oder Freizeitsportler\*in.**

### Besonderheiten des «FTEM Schweiz»

- «FTEM Schweiz» ist sportartunabhängig und kann dadurch Einzel-, Team- oder Mannschaftsportarten als Grundlage dienen.
- «FTEM Schweiz» ist so konzipiert, dass es in einzelne Sportarten heruntergebrochen werden kann und sportartspezifische Athlet\*innenwege entstehen.
- «FTEM Schweiz» sieht eine Verknüpfung von Leistungssport und Breitensport vor und weist insbesondere der bewussten und aktiven Bewirtschaftung der Schnittstellen und Übergänge der diversen Instrumente, Massnahmen und Gefässe eine grosse Bedeutung bei.
- «FTEM Schweiz» verknüpft Sportarten miteinander und bietet die Grundlage für allfällige bewusst geförderte Übertritte von Sportart zu Sportart.
- «FTEM Schweiz» spricht alle Altersschichten an. Einteilungen aufgrund des Alters rücken – mit Ausnahme des Leistungssports, wo gewisse Altersbegrenzungen sportartspezifisch vorgegeben sind – in den Hintergrund. Entscheidend ist die jeweilige **Entwicklungsphase**, in der sich der/die jeweilige Sportler\*in befindet.
- «FTEM Schweiz» ist zwar linear aufgebaut und in Phasen gegliedert, berücksichtigt aber auch die Möglichkeit, dass sich die Athlet\*innen im Verlauf ihrer sportlichen Karriere auf und ab oder quer durch die Phasen hindurch bewegen, die Phase unterschiedlich schnell durchlaufen, auf einer tieferen Phase wieder einsteigen oder auch zwischen Breitensport und Leistungssport hin- und wieder zurückwechseln.
- Durchlässigkeit: Auf (fast) der ganzen Spanne des Athlet\*innenweges, sicher aber ab der Phase F3, sind Wechsel zwischen Breiten- und Leistungssport jederzeit denkbar. Wichtig ist hier das Verständnis, dass Athlet\*innen leistungsmässig gleichwertig sein können, in ihrer Zuordnung in FTEM aber anders eingestuft werden.

Beispiel: Nachwuchsschwimmer A verfügt in seiner Disziplin über ein bestimmtes Leistungsniveau und weist über weitere PISTE-Kriterien Potenzial für zukünftige Höchstleistungen aus. Er wird vom Verband gefördert und der Phase T3 zugeordnet. Der erwachsene Schwimmer B verfügt in derselben Disziplin über die identische Bestleistung. Er wird mangels Potenzial jedoch nicht vom Verband gefördert und damit der Phase F3 zugeordnet.

- Die Übersichtsgrafik «FTEM Schweiz» (S. 7) bezieht sich auf Sportler\*innen und Athlet\*innen. Weitere Funktionen wie beispielsweise Trainer\*innen, Schiedsrichter\*innen, etc. können und sollen in den weiterführenden, sportart- oder funktionspezifischen Förderkonzepten abgebildet werden.

\* F steht für Foundation (Fundament, Breitensport, lebenslanges Sporttreiben), T für Talent, E für Elite und M für Mastery (Weltklasse).

# «FTEM Schweiz» verfolgt folgende Hauptziele

- **Koordination und Systematik der Sportförderung verbessern**

Die Zusammenarbeit und die Kommunikation der diversen Akteur\*innen in der Schweizer Sportförderung können mit der gemeinsamen Grundlage, welche «FTEM Schweiz» bietet, innerhalb der Sportarten, aber auch sportartübergreifend, systematisch und nach einem einheitlichen Ansatz optimiert werden.

Die bestehenden Konzepte und Instrumente der Sportförderung werden in einen gemeinsamen Rahmen integriert und dadurch besser aufeinander abgestimmt. Das führt zu einer besseren Koordination der Sportförderung, sowohl zwischen den diversen Akteur\*innen als auch innerhalb der jeweiligen Institutionen. Organisatorische Abläufe werden optimiert und ihre Wirksamkeit in verschiedenen Feldern wie beispielsweise der Athlet\*innenförderung, der Rekrutierung von Funktionär\*innen oder der Trainer\*innenbildung gesteigert. Zudem verbessert sich dadurch die Durchlässigkeit zwischen Breiten- und Leistungssport. Das BASPO und Swiss Olympic orientieren sich in der Sportförderung an «FTEM Schweiz» und schaffen so optimale Rahmenbedingungen für die Entwicklung der Sportförderung der diversen Akteur\*innen im Schweizer Sport.

- **Menschen lebenslang im Sport halten**

«FTEM Schweiz» erlaubt den Akteur\*innen der Schweizer Sportförderung eine ganzheitliche Herangehensweise an den (Nachwuchs-)Leistungs- sowie Breitensport. Sportler\*innen, Athlet\*innen, Trainer\*innen, Funktionär\*innen und Eltern/Erziehungsberechtigte sind Teil eines gemeinsamen Systems. Sie erkennen Zusammenhänge, bearbeiten Übergänge aktiv und pflegen einen konstruktiven Austausch. Spass und Freude an der sportlichen Tätigkeit sind dabei zentral. So gelingt es vermehrt, Menschen, die einmal mit Sport in Berührung kommen, lebenslang im Sport zu halten.

«FTEM Schweiz» zeigt auf, in welchen Phasen beispielsweise künftige Trainer\*innen oder Vorstandsmitglieder gewonnen werden, wo ambitionierte Quereinsteigende ein Wettkampfangebot für Erwachsene finden können und welche Schnittstellen zwischen dem organisierten und dem nicht organisierten Sport zu beachten sind.

- **Werte, Lebens- und Gesundheitskompetenzen im und durch den Sport fördern**

«FTEM Schweiz» verfolgt einen ganzheitlichen Ansatz in der Entwicklung und Förderung von Sportler\*innen und Athlet\*innen. Die Verankerung von Lebens- und Gesundheitskompetenzen sowie von Werthaltungen in der Aus- und Weiterbildung leistet einen Beitrag zur gezielten Förderung der Persönlichkeitsentwicklung der Sportler\*innen und Athlet\*innen. Dabei muss für Sportleitende, Trainer\*innen, Eltern/Erziehungsberechtigte und weitere Betreuende stets die Förderung und der Erhalt der Gesundheit (insbesondere des psychischen, physischen und sozialen Wohlbefindens) der Sportler\*innen und Athlet\*innen als oberste Maxime gelten.

- **Niveau im Leistungssport langfristig steigern**

Mit «FTEM Schweiz» soll ein System entwickelt werden, das die Wahrscheinlichkeit erhöht, die Stationen auf dem Athlet\*innenweg besser zu verstehen und die Verbesserungspotenziale der sportlichen Rahmenbedingungen, aber auch der Inhalte der Sportförderinstrumente und -massnahmen zu erkennen und zu nutzen.

Die Entwicklungsmöglichkeiten und die Förderung der Sporttreibenden, insbesondere in den Übergangsphasen, werden so optimiert. Der ideale Athlet\*innenweg von der Grundausbildung bis zur Weltklasse ist in seinen Grundzügen festgehalten und den diversen Akteur\*innen, die auf die Athlet\*in einwirken, sowie der Athlet\*in bekannt. Die einzelnen Akteur\*innen können so ihren Fokus auf ihre Aufgabe richten. Gleichzeitig wissen sie, wo sie sich im Gesamtsystem befinden und welche Rolle sie haben. Die Förderung wird dadurch zielgerichteter, effizienter und umfassender. Damit werden Athlet\*innen vermehrt den Weg bis an die Spitze gehen können.



## Wie wird «FTEM Schweiz» in die Praxis umgesetzt?

**Um «FTEM Schweiz» in die Praxis umzusetzen, sind in einem ersten Schritt für jeden Schlüsselbereich und jede Phase folgende Fragen zu beantworten:**

- |  |   |
|--|---|
| <p><b>1.</b> Welche Ziele und welche damit verbundene Strategie werden verfolgt?</p>   | <p><b>4.</b> Sind die diversen Übergänge und Schnittstellen (zwischen den Phasen und zwischen den Fördergefässen innerhalb der Phasen) für die jeweiligen Anspruchsgruppen sinnvoll aufeinander abgestimmt und funktionieren sie?</p> |
| <p><b>2.</b> Welches sind die wichtigsten Inhalte für die Entwicklung und Förderung von Sportler*innen: z.B. sportartspezifische Entwicklungsdimensionen (Athletik, Technik, Taktik, Kooperation und Psyche), Lebens- und Gesundheitskompetenzen, klare Werteorientierung und Werthaltungen?</p> | <p><b>5.</b> Welches sind die Rollen und Aufgaben der wichtigen Akteur*innen im entsprechenden Schlüsselbereich bzw. in der entsprechenden Phase (Verband, Trainer*in, Eltern/Erziehungsberechtigte, Schule/Arbeitgeber etc.)?</p>    |
| <p><b>3.</b> Wie werden diese Inhalte in Form von Förder- und Ausbildungsgefässen (Programme, Planungen, Wettkämpfen, Aus- und Weiterbildungsstrukturen, etc. implementiert?</p>   | <p><b>6.</b> Welche weiteren unterstützenden Partner*innen und Mittel (Forschung/Entwicklung, Sportwissenschaft etc.) sind notwendig, um die Wirksamkeit und Qualität der Massnahmen zu sichern oder zu verbessern?</p>               |

Swiss Olympic und das BASPO empfehlen den Verbänden, die gesamte Sportförderung und Entwicklung einer Sportart in einem Gesamtkonzept (Breitensport- und Leistungssport-Förderkonzept) anhand von «FTEM Schweiz» darzustellen. Für Multisport-Verbände empfiehlt sich, zuerst ein sportartübergreifendes Konzept zu erstellen und danach sportart- resp. disziplinspezifische Athlet\*innenwege zu erarbeiten.

# Die zehn Phasen des «FTEM Schweiz» in der Übersicht

«FTEM Schweiz» beruht auf vier Schlüsselbereichen: **F** steht für **Foundation** (Fundament, Breitensport, lebenslanges Sporttreiben), **T** für **Talent**, **E** für **Elite** und **M** für **Mastery** (Weltklasse).

Diese vier Schlüsselbereiche sind in zehn Phasen aufgeteilt (**F1, F2, F3, T1, T2, T3, T4, E1, E2, M**). Aufgrund sportartspezifischer Bedürfnisse können Phasen hinzugefügt, gestrichen oder auch umbenannt werden.

### Foundation

- F1** **Freudvolles Entdecken, Erlernen und Üben von elementaren Bewegungs- und Spielgrundformen:**  
Das Augenmerk liegt auf dem freudvollen Entdecken, und Üben von grundlegenden, sportartübergreifenden Bewegungs- und Spielgrundformen, dem Entdecken von Elementen (z.B. Wasser) und dem Umgang mit Sport- und Spielgeräten.
- F2** **Verschiedene Sportarten kennen lernen und einen aktiven Lebensstil pflegen**  
Bewegungs- und Spielgrundformen werden erweitert und sportartspezifisch vertieft.
- F3** **Sich sportartspezifisch engagieren (mit/ohne Wettkampf)**  
Sporttreibende engagieren sich sportartspezifisch und meist regelmässig. Das kann in einem organisierten Rahmen oder individuell stattfinden. Die Motive für Bewegung und Sport sind sehr unterschiedlich.

### Elite

- E1** **Die Schweiz (international) repräsentieren**  
Herausragende Leistungen erbringen, um den Anschluss an die internationale Spitze zu schaffen oder in einer Profiligena spielen zu können.
- E2** **International Erfolg haben**  
Erfolgreiche Teilnahme an internationalen Wettkämpfen und Gewinn von Medaillen oder Diplomen.

### Ein Idealverlauf der sportlichen Entwicklung

Die nachfolgende Grafik der zehn Phasen des «FTEM Schweiz» beschreibt mögliche Entwicklungsphasen des lebenslangen Sporttreibens und stellt den Idealverlauf einer Athlet\*in auf dem Weg an die internationale Spitze dar. Vielfach erleben die Sportler\*innen auf dem Entwicklungsweg auch Rückschritte, weshalb ein linearer Übergang und das Erreichen aller Phasen einem Idealbild und kaum der Realität entsprechen. Ein Wechsel vom Leistungssport in den Breitensport oder auch umgekehrt ist möglich und hängt vom Engagement und Niveau des Sporttreibenden ab. Umweltbedingungen

### Talent

- T1** **Potenzial zeigen**  
Talente werden aufgrund ihrer besonderen Fähigkeiten und Fertigkeiten erkannt, die sie im physischen und psychischen Bereich zeigen und die ein Hinweis auf mögliche zukünftige (Höchst-)Leistungen sind.
- T2** **Potenzial bestätigen**  
Potenzial aufgrund nationaler Kriterien (mehrfach) bestätigen.
- T3** **Trainieren und Ziele erreichen**  
Training intensivieren und stärkeres Engagement, um höhere Ziele zu erreichen. Anschluss an die nationale Spitze im Nachwuchs.
- T4** **Durchbruch schaffen und belohnt werden.**  
Anschluss an die nationale Spitze (Elite) schaffen und sich gegenüber der Konkurrenz durchsetzen. Die Schweiz international repräsentieren (höchste Nachwuchs-Kategorie oder Übergangskategorie).

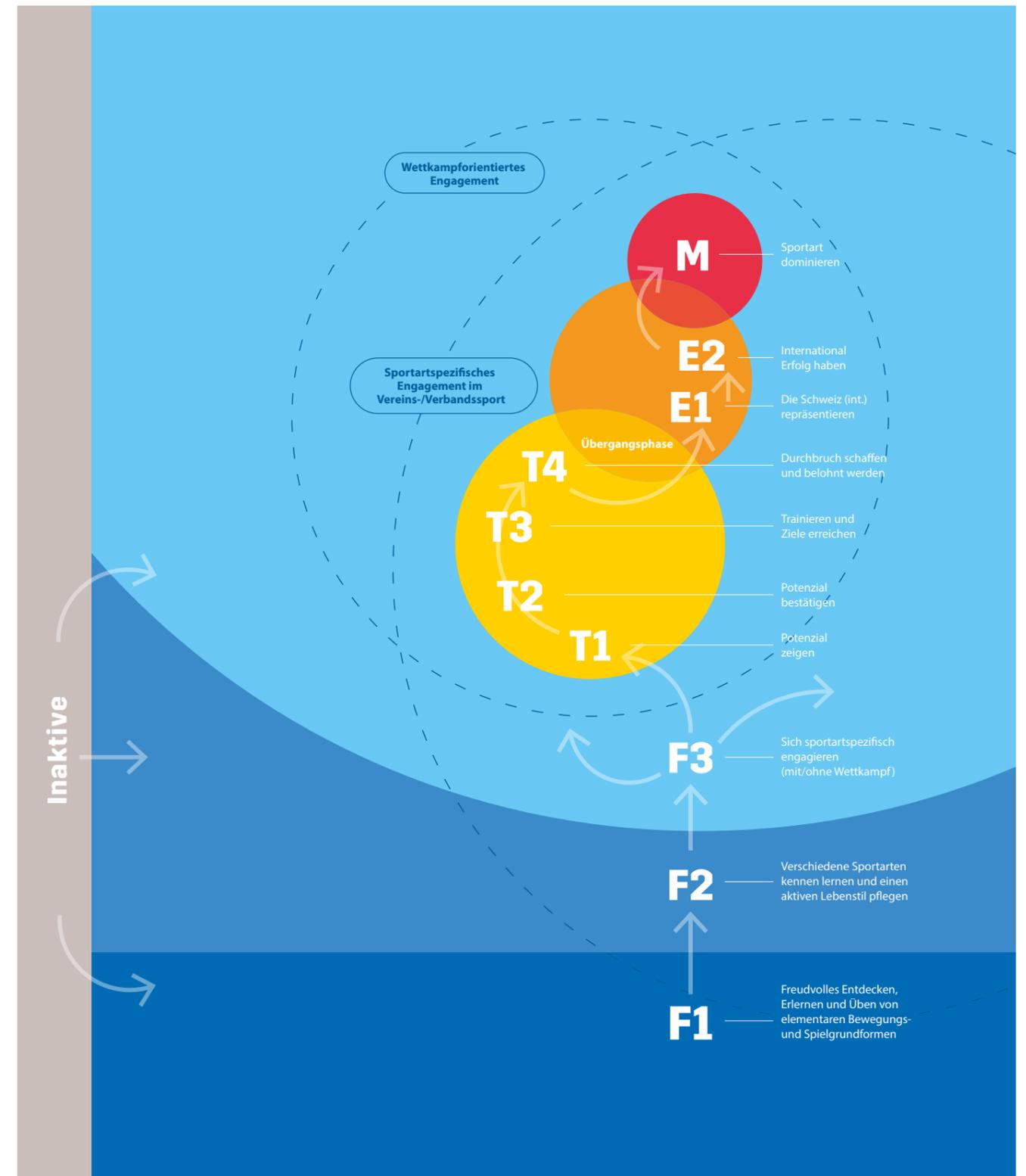
### Mastery

- M** **Sportart dominieren**  
Konstanter internationaler Erfolg an Titelwettkämpfen (WM, OS etc.) während mehr als vier Jahren durch Dominanz der Sportart.

wie Verfügbarkeit und Know-how der Trainer\*innen, elterliche Unterstützung, Ausbildungsmöglichkeiten, Infrastruktur und Ausrüstung, Sportmedizin und -wissenschaft, Struktur und Strategie von Verein und Verband sind ebenfalls zentral und müssen als Gesamtes in der Sportentwicklung und Entwicklung der Athlet\*innen berücksichtigt und aufeinander abgestimmt werden.

Die beste Voraussetzung für einen Idealverlauf besteht dann, wenn Spass und Freude an der Bewegung, dem Sporttreiben, dem Trainieren und Wettkämpfen aktiv gefördert und aufrechterhalten wird.

# Die Phasen und Bereiche des «FTEM Schweiz» in der Übersicht





## Werte in

## «FTEM Schweiz»

**«FTEM Schweiz» verfolgt einen ganzheitlichen Ansatz und fördert die Persönlichkeitsentwicklung von Athlet\*innen und Sportler\*innen. Dabei stützt sich «FTEM Schweiz» auf die in der Ethik-Charta verankerten Werte. Diese bilden die Grundlage für einen sicheren, gesunden, respektvollen und fairen Sport in allen zehn Phasen von «FTEM Schweiz». In diesem Zusammenhang spielen die beteiligten Trainer\*innen, Funktionsträger\*innen sowie Behörden, Schulen, Verbände oder Vereine eine zentrale Rolle. Sie leben die aus der Ethik-Charta abgeleiteten Werte**

Die Grundsätze der Ethik-Charta begleiten Athlet\*innen und Sportler\*innen über alle Altersstufen und Niveaus hinweg. Folgende Abbildung setzt die neun Prinzipien der Ethik-Charta in Bezug zu den zehn Phasen von «FTEM Schweiz». Sie zeigt den Akteur\*innen im Schweizer Sport auf, welche Förderschwerpunkte es bei der Vermittlung von Werten zu setzen gilt. Aufbauend auf dieser Übersicht und

**vor. Sie vermitteln diese aktiv und gezielt im Training, in der Ausbildung und im Sportumfeld. So kommen Athlet\*innen und Sportler\*innen von Beginn an mit den Werten der Ethik-Charta in Kontakt, verinnerlichen diese und richten ihr Verhalten danach aus. Im Vorleben und Festigen dieser Werte sind die Eltern/Erziehungsberechtigten wichtige Partner. Auch sie wollen das Beste für ihr Kind. Ein regelmässiger Austausch sowie regelmässige Absprachen mit ihnen sind deshalb zentral.**

den bestehenden Lebens- und Gesundheitskompetenzen werden konkrete Inhalte formuliert und im Rahmen des Athlet\*innenwegs verankert. Nach der Verankerung der Förderschwerpunkte folgt der Umsetzungs- und Festigungsprozess. Die Athlet\*innen richten ihr Verhalten konsequent nach den vermittelten Inhalten aus.

### Förderschwerpunkte der Ethik-Charta im Rahmen von «FTEM Schweiz»:

		F1	F2	F3	T1	T2	T3	T4	E1	E2	M
1	Gleichbehandlung für alle.	[Solid black bar]									
2	Sport und soziales Umfeld im Einklang.	[Solid black bar]									
3	Stärkung der Selbst- und Mitverantwortung.	[Solid black bar]									
4	Respektvolle Förderung statt Überforderung.	[Solid black bar]									
5	Erziehung zu Fairness und Umweltverantwortung.	[Solid black bar]									
6	Gegen Gewalt, Ausbeutung und sexuelle Übergriffe.	[Solid black bar]									
7	Absage an Doping und Drogen.	[Solid black bar]									
8	Verzicht auf Tabak und Alkohol während des Sports.	[Solid black bar]									
9	Gegen jegliche Form von Korruption.	[Solid black bar]									

Legende: [Solid black bar] Förderintensität [Grey bar] Umsetzungsbereich

An dieser Stelle finden sich ab 2023 Links zu Dokumenten, die aufzeigen, welche konkreten Werte und Kompetenzen in den einzelnen Schlüsselbereichen vermittelt und gefördert werden sollen.

# Foundation



## Der erste Schlüsselbereich: Foundation (F1, F2, F3)

Der Schlüsselbereich Foundation umfasst die grosse Mehrheit aller Sporttreibenden in der Schweiz und stellt nicht nur den Einstieg in jeden sportlichen Lebenslauf dar, sondern beinhaltet das **lebenslange Sporttreiben**.

Dieser Schlüsselbereich bildet das Fundament der gesamten Sportförderung – unabhängig davon, ob Leistungsziele, Freude, Spass, soziale Kontakte oder andere Motive im Vordergrund stehen. Es gilt, zuerst die Voraussetzungen für ein lebenslanges Sporttreiben zu schaffen, indem das Augenmerk zunächst auf dem freudvollen und spielerischen Entdecken und Erlernen von sportartunspezifischen Bewegungs- und Spielgrundformen (F1) liegt, womit eine breite und vielseitige Basis an motorischen, kognitiven und sozialen Kompetenzen geschaffen wird. Danach werden die Bewegungen und Spielformen vertieft und kontinuierlich verbessert (F2). Ab Phase F3 beginnt ein systematisches sportartspezifisches Engagement. Eine oder

mehrere Sportarten werden regelmässig trainiert, und das häufig in organisierten Trainingsstrukturen, wie beispielsweise einem Sportverein.

Wenn die nötige Infrastruktur zur Verfügung steht oder die Aktivitäten im öffentlichen Raum stattfinden, kann auch weiterhin ungebunden trainiert werden.

Im Schlüsselbereich Foundation gilt es insbesondere das respektvolle Miteinander und einen nachhaltigen Umgang mit der Natur zu fördern, die Nulltoleranz gegenüber jeglichen Gewaltformen und Diskriminierungen vorzuleben und einzufordern und die Auswirkungen von Suchtmitteln zu thematisieren (Ethik-Prinzipien 1, 5, 6 und 8, vgl. Abbildung auf Seite 9). Dies geschieht beispielsweise durch das Anbieten von inklusiven Sport- und Trainingsangeboten. Ebenso zentral ist eine wertschätzende Kommunikation – auch in Drucksituationen und bei Niederlagen.

### Facts aus der Studie Sportschweiz 2020

- 84% der Bevölkerung treiben Sport – das sind mehr als 7 Millionen Menschen. 99,6% davon bewegen sich im Schlüsselbereich F, also nicht in einem Fördergefäss des nationalen Verbandes.
- Rund 50% der Bevölkerung werden den sehr aktiven Sportler\*innen zugeordnet
- 22% der Bevölkerung sind Aktivmitglieder in einem Sportverein.
- Rund ein Fünftel der Bevölkerung besitzt eine Mitgliedschaft in einem Fitnesscenter.
- Sportferien sind in der Schweiz sehr beliebt. Ein Viertel der Bevölkerung verbringt Sportferien in der Schweiz.
- Gesundheit und Fitness, die Freude an der Bewegung, das Draussen-in-der-Natur-Sein sowie die Entspannung und der Stressabbau sind die wichtigsten Motive, weshalb in der Schweiz Sport getrieben wird.
- Das klassische Wettkampf- und Leistungsmotiv ist insbesondere bei Frauen und mit zunehmendem Alter vergleichsweise seltener der Beweggrund, um sportlich aktiv zu sein.



# Lebenslanges Sporttreiben dank vielfältigen, einfach zugänglichen Angeboten

Die Sportförderung in der Schweiz muss allen Menschen über geeignete Bewegungs- und Sportangebote ein attraktives lebenslanges Sporttreiben ermöglichen. Eine Vielfalt an Angeboten verspricht, Sportler\*innen mit unterschiedlichen Beweggründen abzuholen: Bewegung und Sport kann dazu genutzt werden, sich aktiv zu erholen, seine Fitness und Gesundheit zu verbessern, Stress abzubauen, sich (neuen) Herausforderungen zu stellen, alleine oder gemeinsam Ziele zu erreichen, sich zu messen oder Geselligkeit zu pflegen etc. Nur ein kleiner Teil der Sportler\*innen strebt den Sprung in den Schlüsselbereich T und damit in die strukturierte, leistungsorientierte Förderung eines nationalen Sportverbandes an. Neben diesem vom Verband verantworteten Weg in den Leistungssport gibt es weitere Möglichkeiten für Sportler\*innen, leistungsorientiert zu trainieren und entsprechende Ziele zu verfolgen.

## Das Zusammenspiel verschiedenster Akteur\*innen

Damit die Schweizer Bevölkerung lebenslang Sport treiben kann, braucht es verschiedene Akteur\*innen, welche ihre Dienstleistungen gut aufeinander abstimmen müssen.

- Um die Rahmenbedingungen für lebenslanges Sport treiben zu optimieren, braucht es eine enge **Vernetzung** der öffentlichen Hand (Bund, Kantone, Städte und Gemeinden) mit dem organisierten Sport (Verbände, Vereine) und kommerziellen Anbietern (z.B. Fitnesscenter, Yoga-Studios, Tourismus und weitere).
- Es braucht eine **Sportinfrastruktur**, deren Benutzung gut koordiniert wird und der Zugang zum öffentlichen Raum für Sporttreibende muss gewährleistet sein.
- Die Schule spielt – insbesondere mit dem Dreistunden-Obligatorium des **Sportunterrichts**, einem bewegten Unterricht, dem freiwilligen Schulsport sowie sport- und bewegungsfreundlichen Tagesstrukturen – eine zentrale Rolle, da sie alle Kinder und Jugendliche erreicht.

## F1

### Entdecken, Erlernen und Üben von elementaren Bewegungs- und Spielgrundformen

Das Augenmerk liegt im Entdecken der elementaren Bewegungs- und Spielgrundformen und den dazugehörigen Elementen. Mit und in der Bewegung sowie im Spiel machen Kinder auch sensorische, persönliche und soziale Erfahrungen. Das Entdecken, Erwerben und Üben von allgemeinen Bewegungsabläufen wie Laufen, Springen, Balancieren, Rollen, Drehen, Klettern, Stützen, Schaukeln, Schwingen, Rhythmisieren, Tanzen, Werfen, Fangen, Kämpfen, Raufen, Rutschen und Gleiten fördert ein grosses und vielseitiges Repertoire an Bewegungserfahrungen. Je breiter die grundlegende Bewegungserfahrung und je stabiler die Bewegungsgrundformen eingeübt sind, desto komplexere motorische Handlungen lassen sich später umsetzen.

Das Üben von verschiedenen Spielgrundformen, fördert ein breites Spielverständnis und schafft eine gute Ausgangslage, um lebenslang an spielerischen Sportaktivitäten teilzunehmen. Die Freude und der Spass an Bewegung, Spiel und Sport stehen im Vordergrund.

Diese Phase findet meistens im frühen **Kindesalter** statt. Im Ausleben des natürlichen Bewegungsdrangs erschliesst sich das Kind die Welt, es lernt in Bewegung und macht dabei vielfältige Erfahrungen, welche für seine Persönlichkeitsentwicklung wichtig sind.

Die Entwicklung der motorischen Kompetenzen ermöglicht präzisere Bewegungen, reduziert Unfallrisiken und schafft ein höheres sportliches Entwicklungspotenzial. Mit und in der Bewegung sowie im Spiel machen Kinder auch materielle, persönliche und **soziale Erfahrungen**. Sie lernen, mit den eigenen Emotionen (z.B. Freude, Frust) umzugehen und verbessern ihre (Selbst-)Wahrnehmung. Sie üben sich im Umgang mit Mitmenschen und orientieren sich an den vorgelebten Werten.

Kinder erleben in der Bewegung und im Sport ihre persönlichen Fortschritte unmittelbar und verbinden diese Erfahrungen mit positiven Emotionen. Das mündet oft in einem dauerhaften Engagement im Sport.

Damit das natürliche Bedürfnis nach Spiel und Bewegung ausgelebt werden kann, müssen verschiedenste **Bewegungsräume** vorhanden und zugänglich sein. Gemeinden, Schulen, aber auch Verkehrsplanung und Architektur stehen dabei in der Verantwortung und sollen ihr Handeln koordinieren. Im Rahmen von Kindertagesstätten, Spielgruppen, Kindergärten oder der Primarschule übernehmen Lehrkräfte und Betreuungspersonen die Leitung. Eltern/Erziehungsberechtigte tragen eine grosse Verantwortung und sind Vorbilder. Sie leiten die Kinder selbst an und können durch eine positive Einstellung zum Sport und das bedingungslose Unterstützen ihrer Kinder unabhängig von deren Leistung einen Beitrag zum lebenslangen Sporttreiben leisten.

## F2

### Aktiven Lebensstil pflegen und Sportart(en) kennenlernen

Ab dieser Phase beginnt gewöhnlich der Einstieg in eine Sportart und **sportartspezifische Grundformen** lösen fliessend unspezifische Bewegungs- und Spielgrundformen ab. Die Sporttreibenden wenden die bereits erworbenen Bewegungsgrundformen an und vertiefen diese sportartspezifisch. Dabei erweitern und verfeinern sie ihre sportlichen Kompetenzen. Werden neue Bewegungen und sportliche Abläufe gelernt, greifen die Lernenden auf bereits gefestigte Bewegungs- und Handlungsmuster zurück. Je grösser die Anzahl an bereits gelernten Bewegungsmustern ist, desto besser lassen sich neue Bewegungen lernen. Dabei ist nicht nur die Quantität, sondern vor allem auch die Qualität der Bewegungserfahrung von Bedeutung.

Freude an der Bewegung, gesundheitliche Ziele und soziale Interaktionen sind wichtige Motive. Bewegung und Sport finden meistens regelmässig statt.



Idealerweise werden in dieser Phase von allen Sportler\*innen und insbesondere von Kindern und Jugendlichen mehrere Sportarten gleichzeitig ausgeübt. Typisch sind vielseitige, **sportartspezifische Kinder- und Jugendsportangebote** im Rahmen von Vereinen sowie des obligatorischen und freiwilligen (Sport-) Unterrichts an Schulen. Eltern/Erziehungsberechtigte können durch ihre eigene Sportbegeisterung einen positiven Beitrag zur Sportaktivität ihrer Kinder erbringen. Sie können sich über bestehende Angebote informieren und ihren Kindern eine Teilnahme ermöglichen.

Erwachsenen gelingt in dieser Phase oft der Wiedereinstieg in den Sport oder ein **Sportartenwechsel**, wobei ebenfalls typisch ist, dass verschiedene Sportarten betrieben werden. Hierzu dienen vielseitige sportliche Angebote: Geleitete Aktivitäten in Vereinen, Bewegungsinitiativen in Gemeinden und Dienstleistungen privater, kommerzieller Anbieter, z.B. im Bereich des Gesundheits- und Fitnesports. Damit ein sportartspezifisches Engagement auch in Selbstorganisation stattfinden kann, sind der einfache Zugang zu Infrastruktur sowie ein bewegungsfreundliches Umfeld wichtig.

Sport und Bewegung bilden einen integralen Bestandteil im täglichen Leben.

### F3

#### Sich sportartspezifisch engagieren (mit/ohne Wettkampf)

Die Sporttreibenden engagieren sich nun sportartspezifisch und trainieren meist regelmässig. Das kann in einem organisierten Setting wie einem Verein oder einem Trainingszentrum, aber auch individuell oder in informellen Gruppierungen stattfinden.

In der Phase F3 findet sich ein breites Spektrum von Sporttreibenden: Sie unterscheiden sich betreffend ihrem Alter und vor allem auch bezüglich ihren Motiven.

Ein Teil der Sportler\*innen betreibt Sport oder trainiert ohne Wettkampfteilnahme, der andere Teil bereitet sich gezielt auf einen oder mehrere **Wettkämpfe** pro Jahr vor, hat klare Leistungsziele und betreibt dafür unter Umständen einen sehr grossen Aufwand.

Nachwuchsatlet\*innen, welche das Ziel haben, in ein leistungsorientiertes Fördersystem eines Vereins und später des Verbandes aufgenommen zu werden, erhöhen in dieser Phase typischerweise ihren Trainingsaufwand und entscheiden sich oft für nur noch eine Hauptsportart.

Ab der Phase F3 ist ein Wechsel in das Fördersystem des Verbandes möglich, jedoch neben dem sportlichen Leistungsvermögen von weiteren Faktoren (z.B. dem Potenzial) abhängig. Athlet\*innen vieler Individualsportarten können einen **spitzensporttypischen Aufwand** treiben. Auch wenn ihre Leistungen gleichwertig sind, werden sie, solange sie nicht in nationalen Strukturen gefördert werden, der Phase F3 zugeordnet.

Die Settings für ein sportartspezifisches Engagement und Training sind sehr vielseitig. Angebote, welche zu regelmässiger Teilnahme animieren, werden häufig durch Vereine, Schulen oder kommerzielle Anbieter organisiert. Meisterschaften ausserhalb des Leistungssports, Wettkämpfe und andere Veranstaltungen können motivierend wirken. Ein ausreichendes Angebot von Sport- und Fitnesscentern, spezifische Outdooranlagen, sowie die Wahrung des Zugangs zum öffentlichen Raum sind Faktoren, welche für die Förderung des individuellen Sports wichtig sind.

#### Differenziertes Bild in den Phasen F2 und F3

Die Beweggründe, weshalb sich Menschen sportlich betätigen, sind sehr unterschiedlich. Die Bewegungs- und Sportförderung in der Schweiz soll dieser Tatsache gerecht werden und unabhängig von den Motiven alle Menschen zu Sport und Bewegung animieren und ein entsprechendes Angebot bereitstellen:

Als Verband, Verein, Bund, Kanton, Stadt, Gemeinde, Schule oder kommerzieller Sportanbieter gilt es, attraktive Angebote und entsprechende Rahmenbedingungen anzubieten und so den unterschiedlichen Motiven der Sporttreibenden gerecht zu werden.

Um ein differenziertes Bild der Anspruchsgruppen in F2 und F3 zu erhalten, lassen sich Untergruppen beschreiben, so kann beispielsweise zwischen individuellem Sporttreiben, Sport in organisierten Strukturen oder einem auf Wettkämpfe zielenden Training unterschieden werden.

Dies kann innerhalb einer Sportart auf Vereins- oder Verbandsebene geschehen oder beispielsweise auch sportartübergreifend auf Gemeindeebene.

#### Folgende Leitfragen helfen, sich einem differenzierten Modellbild der Phasen F2 und F3 anzunähern:

- Welche Anspruchsgruppe gibt es – wer betreibt Sport bzw. eine spezifische Sportart?
- Welche Gruppe(n) gibt es, die potenziell erreicht oder gewonnen werden könnten?
- Welche der identifizierten Gruppen sind beispielsweise für einen Verein/Verband oder eine Gemeinde interessant?
- Welche dieser Gruppen brauchen dazu Dienstleistungen – wie sollen diese aussehen und wer soll und kann sie anbieten?
- Wo gibt es Schnittstellen zwischen den verschiedenen Gruppen?
- Welche Schnittstellen sind kritisch? Wo werden Chancen oder Gefahren erkannt? Wie können die Chancen genutzt, die Probleme minimiert werden?
- Mit welchen Angeboten können inaktive zu aktiven Personen gemacht werden?
- Wo befinden sich Schnittstellen zu den Phasen T und allenfalls E?
- Wie werden Spass und Freude an der Bewegung und am Sporttreiben aktiv gefördert und aufrechterhalten?
- Durch welche Angebote könnten Drop-outs verhindert und/oder Sportler\*innen und Athlet\*innen wieder zurückgewonnen werden?
- Welche Rolle spielen Eltern/Erziehungsberechtigte hierbei?

# Talent

## Der zweite Schlüsselbereich:

### Talent (T1, T2, T3, T4)



Die vier Phasen des Schlüsselbereichs Talent repräsentieren den Entwicklungsprozess einer vom Verband als Talent identifizierten Person in einer Sportart. Dabei werden bei der Talentdefinition sowohl personeninterne Leistungsdispositionen (physisch und psychisch) als auch Umweltfaktoren (Trainer\*innen, Schule, Eltern/Erziehungsberechtigte, Wohnort etc.) berücksichtigt (siehe Literaturhinweise: Hohmann, 2009 und Gagné, 2003). In den Schlüsselbereich T gelangen grundsätzlich nur Sportler\*innen, welche PISTE-Tests des Verbandes absolvieren und danach im Rahmen der systematischen Talent-sichtung des Verbandes ihr Potenzial bestätigen. Die Verbände nehmen die Talente in ihre strukturierte Förderung auf (gemäss Nachwuchsförderkonzept), was bedeutet, dass die Talente in eine lokale, regionale oder nationale Trainingsstruktur integriert werden.

Der Entwicklungsprozess eines Talents verläuft individuell. Sportler\*innen müssen zunächst eine Chance haben, ihr Potenzial für mögliche spätere Höchstleistungen aufgrund vorgegebener und sportartspezifischer Kriterien zu zeigen (T1), bevor sie ihre Fähigkeiten bestätigen können (T2). Dabei verpflichten sie sich zur Erreichung von Leistungszielen. Damit ist oft ein grösseres Engagement und ein höheres Trainingsvolumen verbunden (T3). Den Besten gelingt schliesslich der Durchbruch zur nationalen Spitze im Nachwuchs und damit der Anschluss an die Elite (T4).

Der Einstieg in den PISTE-Prozess ist den Phasen T1 und T2 zugeordnet. Ein sportliches Talent macht in der Phase F3 auf sich aufmerksam bzw. wird teilweise auch bereits in dieser Phase beobachtet und kann sich darauf im Rahmen eines PISTE-Tests ein erstes Mal präsentieren (Potenzial zeigen). Erst nach mindestens zweimaligem Durchlaufen der PISTE-Tests in der entsprechenden Sportart

wird dem Talent Potenzial zugesprochen (Potenzial bestätigen). Im Normalfall wird ein Talent ab diesem Moment im Rahmen der Nachwuchsförderstruktur (z.B. Label-Verein, Regionales Leistungszentrum, Trainingsstützpunkt, etc.) des Verbandes gezielt gefördert.

In allen vier Phasen sind gut funktionierende Umweltfaktoren notwendig, damit entwicklungsförderndes Sporttreiben überhaupt erst möglich ist. Zudem gilt es auch, Sensibilität, vertiefendes Wissen und Reaktionsmuster für Wertethemen im Sport zu entwickeln.

Zudem gilt es auch, Sensibilität, Wissen sowie den Umgang mit Wertethemen und Werthaltungen im Sport weiterzuentwickeln. Eltern/Erziehungsberechtigte können diesen Prozess unterstützen, indem sie sich informieren, sich gut absprechen und selber eine werteorientierte Sportausübung fördern. Im Schlüsselbereich Talent sind grundsätzlich alle Ethik-Prinzipien zu fördern (vgl. Abbildung auf Seite 9). Dies geschieht beispielsweise durch das aktive Einbeziehen von Athlet\*innen bei Entscheidungen, das Vermitteln von relevanten Themen (z.B. Dopingprävention, eigene Gesundheit und Wohlbefinden schützen und stärken, Umgang mit sozialen Medien) sowie durch aktive Förderung der Lebens- und Gesundheitskompetenzen (z.B. Selbstwahrnehmung, eigene Grenzen achten).

#### Entwicklungsphasen

Die persönliche Entwicklung auf dem Athlet\*innenweg ist durch Übergänge auf athletischer, psychologischer, sozialer, schulischer/beruflicher und finanzieller Ebene geprägt. Werden diese Übergänge mit den Partnern aus dem persönlichen Umfeld, namentlich den Eltern/Erziehungsberechtigten, der Schule/dem Lehrbetrieb, den Beteiligten der Sportverbände/-vereine und den Athlet\*innen proaktiv, frühzeitig und **gemeinsam** angegangen, wird das Entwicklungspotential besser ausgeschöpft. Gleichzeitig wird dem Wohlbefinden Sorge getragen. Hierbei ist es wichtig zu erkennen, dass Übergänge immer Stolpersteine in einer Karriere darstellen können. Dementsprechend erfordern sie umsichtiges Vorgehen.

#### Was ist PISTE?

Talentidentifikation und -selektion nach PISTE (prognostische integrative systematische Trainer-Einschätzung) bedeutet, dass nicht die aktuell Besten, sondern die Athletinnen und Athleten mit Potenzial für den Weg an die Spitze selektiert und gefördert werden sollen. Die Selektion orientiert sich an der zukünftigen Leistung im Elitetalter und nicht am aktuellen Leistungsstand. Der Talentbegriff wird als «multidimensional» interpretiert, d.h. dass neben der aktuellen Leistung im Wettkampf und Training auch Kriterien wie Leistungsmotivation, Umfeld, Trainingsalter, biologischer Entwicklungsstand, anthropometrische Voraussetzungen oder Belastbarkeit miteinbezogen werden. Alle nationalen Sportverbände mit einem von Swiss Olympic genehmigten Nachwuchsförderkonzept führen ihre Talents Selektion nach PISTE durch.

siehe [swissolympic.ch](http://swissolympic.ch)

#### «Manual Talentidentifikation und -selektion»



## T1

### Potenzial zeigen

Nachwuchstalente werden aufgrund ihrer besonderen Fähigkeiten und Fertigkeiten erkannt, die ein Hinweis auf zukünftige (Höchst-)Leistungen sind. In T1 finden im Rahmen des PISTE-Prozesses der Verbände die ersten Tests statt.

## T2

### Potenzial bestätigen

Die Sportler\*innen durchlaufen in der Phase T2 eine Beobachtungsphase, in der sie ihre sportartspezifischen Lernfähigkeiten, ihr Engagement, ihre Motivation, ihre Trainierbarkeit, ihre spezifischen mentalen Eigenschaften und ihr Selbstmanagement unter Beweis stellen sollen. Das Ziel ist es, das in der Phase T1 gezeigte Entwicklungspotenzial zu bestätigen. Die Talentüberprüfung und Talentsélection erfolgt grundsätzlich über sportartübergreifende und sportartspezifische Beurteilungskriterien, die vom nationalen Sportverband festgelegt werden.

## T3

### Trainieren und Ziele erreichen

In dieser Phase nimmt der Trainingsumfang in den meisten Sportarten deutlich zu. Die Athlet\*innen streben Leistungsziele an (z.B. Spitzenplätze an den nationalen Meisterschaften in ihren Kategorien). In den meisten Fällen werden Athlet\*innen in der Phase T3 zu nationalen Kaderzusammenzügen angeboten und/oder sind bereits Mitglied eines Nachwuchs-Nationalteams in ihrer Sportart und/oder trainieren in einem nationalen Leistungszentrum oder einem vom Verband definierten Stützpunktsystem (Regionalstützpunkte, Nachwuchsförderstützpunkte in Vereinen, etc.). Die Betreuungsqualität ist hier der Schlüssel zu guten Leistungen und zur Verhinderung von Drop-outs. Eltern/Erziehungsberechtigte und persönliche Trainer\*innen sind hierbei wichtige Bezugspersonen der Nachwuchsatlet\*innen. Sie unterstützen diese unter anderem bei der Entwicklung, Förderung und Stärkung der psychischen Gesundheit und der Lebens- und Gesundheitskompetenzen.

## T4

### Durchbruch schaffen und belohnt werden

Die Athlet\*innen schaffen den Durchbruch auf nationaler Ebene im Nachwuchs und schaffen den Anschluss an die Elite. Sie werden intensiv betreut und für ihre Leistungen belohnt, beispielsweise mit einer Selektion in ein Nationalkader oder mit der Nomination für internationale Wettkämpfe. Athlet\*innen in der Phase T4 sind grundsätzlich im Kader des Nationalteams der höchsten Nachwuchskategorie der entsprechenden Sportart. Sie fungieren durch ihre grössere Bekanntheit bereits als Vorbilder, insbesondere in ihren Sportarten.

### Ergänzende Leitfragen:

- Wie werden Spass und Freude an der Bewegung, dem Sporttreiben und Wettkämpfen aktiv gefördert und aufrechterhalten?
  - Durch welche Massnahmen werden Talente identifiziert, und wie werden lokale und regionale Strukturen/Sportakteur\*innen im Prozess integriert?
  - Wie wird die Verbandsphilosophie den verschiedenen Förderstrukturen vermittelt und der Wissenstransfer sichergestellt?
  - Wie fördert das Nachwuchs-Wettkampfsystem gezielt und langfristig die zentralen Kompetenzen der Athlet\*innen?
  - Wie werden die Trainer\*innen in ihrer Karriereplanung und betreffend Weiterbildung unterstützt?
  - Welche Übergänge (Entwicklungs-, Sport- und Ausbildungsbereich) stehen im Fokus?
  - Welche Übergänge sind kritisch? Welche Chancen oder Gefahren werden erkannt? Wie können die Chancen genutzt, die Probleme minimiert werden?
  - Welche Partner aus dem persönlichen Umfeld der Athlet\*innen sind bei der Standortbestimmung und Mehrjahresplanung miteinzubeziehen? Wie können sich Eltern/Erziehungsberechtigte beteiligen?
  - Welche zusätzlichen physischen und psychischen Belastungen entstehen durch den erhöhten Aufwand?
- Gibt es einen «Plan B» in Bezug auf die Karriereplanung? Welchen?
  - Welche unterstützenden Dienstleistungen könnten von Bedeutung sein? Wo finden sich diese?
  - Durch welche Massnahmen könnten Drop-outs verhindert und Athlet\*innen im System gehalten werden? Welche Rolle spielen Eltern/Erziehungsberechtigte hierbei?
  - Ist allenfalls ein Talenttransfer möglich? Wie wird dieser in die Wege geleitet?

### Übergangsphase:

Der Übergang von T4 zu E1 bzw. vom Nachwuchs in die Elite ist auf dem Athlet\*innenweg häufig eine grosse Herausforderung für die Sportler\*innen. In einigen Sportarten existieren Übergangskategorien (z.B. U23), in anderen erfolgt in den Wettkampfsystemen der direkte Wechsel von den Nachwuchs- in die Elitekategorien. Entsprechend kann es manchmal einige Jahre dauern, bis eine Athlet\*in in der Elite Fuss fassen kann.

Swiss Olympic und das BASPO empfehlen deshalb den Verbänden, diesem Übergang ein grosses Augenmerk zu schenken und die Athlet\*innen in dieser Karrierephase gezielt zu unterstützen und zu begleiten sowie den Übergang konzeptionell wie eine zusätzliche Phase zu behandeln.

## Der dritte Schlüsselbereich:

### Elite (E1, E2)



Eliteathlet\*innen bestreiten auf internationalem Niveau Wettkämpfe und repräsentieren dort die Schweiz. Dies bedeutet auch ein vorbildhaftes Verhalten im Sinne der olympischen Werte und der neun Prinzipien der Ethik-Charta im Schweizer Sport, das Vorleben des Spirit of Sport. In der Regel sind die Athlet\*innen im Erwachsenenalter und Mitglieder eines Nationalkaders.

Durch die Teilnahme an internationalen Wettkämpfen (EM, WM, Weltcup, etc.) wird der Anschluss an die internationale Spitze erprobt (E1). Anschliessend können die Athlet\*innen durch die Qualifikation für Endläufe oder durch Medaillen und Siege den Durchbruch an die internationale Spitze schaffen (E2).

In Mannschaftssportarten ist es durch das Engagement in einem Profiverein in der höchsten Liga in der Schweiz oder im Ausland möglich, den Einstieg in den Schlüsselbereich Elite zu schaffen. Durch die Nomination in die Nationalmannschaft und entsprechende Einsätze auf der internationalen Bühne kann in Mannschaftssportarten die Phase E2 erreicht werden.

Im Schlüsselbereich Elite sind insbesondere die Ethik-Prinzipien 2, 3, 6, 7 und 9 zu fördern (vgl. Abbildung auf Seite 9). Dies geschieht beispielsweise durch das Einfordern des Wahrnehmens einer Vorbildrolle und die Sensibilität gegenüber leistungssportspezifischen Themen wie Spielmanipulation oder der Nachhaltigkeit von Sportgrosanlässen.

#### E1

##### Die Schweiz (international) repräsentieren

Die Athlet\*innen erreichen den Status eines nationalen Spitzensportlers / einer nationalen Spitzensportlerin. Einzel- und Teamsportler\*innen werden für internationale Titelwettkämpfe auf der höchsten Stufe selektioniert (Europameisterschaften, Weltmeisterschaften, etc.) oder qualifizieren sich für Weltcupveranstaltungen oder vergleichbare internationale Wettkampfsereien.

Mannschaftssportler\*innen spielen in einem Profiverein in der höchsten Liga in der Schweiz oder werden von einer Mannschaft einer Profiligen im Ausland engagiert.

#### E2

##### International Erfolg haben

Die Athlet\*innen gewinnen Medaillen an wichtigen Wettkämpfen wie Olympischen Spielen, Welt- und Europameisterschaften oder vergleichbaren Veranstaltungen wie Grand-Slam-Turnieren etc.

In Mannschaftssportarten bestreiten die Athlet\*innen mit der Nationalmannschaft Qualifikationsspiele bzw. -turniere und erzielen Erfolge (z.B. Qualifikation für Finalrunden von Welt- oder Europameisterschaften).

##### Ergänzende Leitfragen:

- Wie werden die unterstützenden Dienstleistungen koordiniert, damit sich Athlet\*innen in dieser Phase erfolgreich etablieren können?
- Welche Übergangsgefässe für Talenttransfers oder für Athlet\*innen, die ihr Potenzial noch nicht aufzeigen konnten, gibt es?
- Welche Strategie verfolgt der Verband, um attraktive internationale Wettkämpfe in der Schweiz zu veranstalten?
- Profikarriere oder duale Karriere? Was gilt es dabei zu berücksichtigen?
- Wie und v.a. ab welchem Zeitpunkt kann die Nachspitzensportzeit proaktiv angegangen werden?
- Welche Chancen bietet die Lebenserfahrung als Spitzensportler\*in und wie wird der Transfer für weitere berufliche oder ehrenamtliche Funktionen im Sport sichergestellt?
- Wie werden Spass und Freude am Training und an Wettkämpfen aufrechterhalten?
- Welche Synergien/Netzwerke werden genutzt, um die besten Rahmenbedingungen für die Athlet\*innen anzubieten? Ermöglichen diese, innovativ und besser als die Konkurrenz zu sein?
- Welche Rolle spielen Eltern/Erziehungsberechtigte hierbei?

# Mastery



## Der vierte Schlüsselbereich:

### Mastery (M)

Wer mehrfach und über einen längeren Zeitraum an internationalen Meisterschaften (Weltmeisterschaften, Olympischen Spiele) oder auf der Profi-Tour (z.B. ATP im Tennis, Weltcup im Ski alpin) Medaillen gewonnen hat, zählt zu den Dominator\*innen einer Sportart und gehört damit in den Schlüsselbereich Mastery.

Diese Athlet\*innen sind Ausnahmekönner\*innen und Aushängeschilder einer Sportart wie auch einer Nation. Entsprechend bedeutend ist ihr Umgang mit den olympischen Werten (Respect, Friendship, Excellence) und ihre Rolle als Botschafter\*innen für einen werteorientierten Sport. So sind im Schlüsselbereich Mastery insbesondere die Ethik-Prinzipien 6, 7 und 9 zu fördern (vgl. Abbildung auf Seite 9). Dies geschieht primär durch ein stark ausgeprägtes Bewusstsein gegenüber ethischen Themen und konsequentes Wahrnehmen der eigenen Vorbildrolle.

**Bemerkung:** Die beiden Schlüsselbereiche Elite und Mastery sind nur noch dem Leistungssport oder gar dem Spitzensport zuzuordnen.

**M**

#### Dominieren der Sportart

Die Athlet\*innen bestätigen ihre Erfolge über mehrere Jahre (mehr als vier Jahre). Sie zählen zu den Dominator\*innen ihrer Sportart.

In der Schweiz gehören nur wenige Athlet\*innen zu diesen Ausnahmekönner\*innen, z.B. Einzelsportler\*innen wie Nicola Pietrangeli, Roger Federer, Nino Schurter, aber auch Mannschaftssportler wie Roman Josi oder Andy Schmid.



## Transfer in weitere Funktionen im System Sport

Um das System Sport aufrecht zu erhalten, gilt es viele Funktionen zu besetzen: Kinder und Jugendliche, aber auch Erwachsene brauchen gut ausgebildete Trainer\*innen. Wettkämpfe können nur stattfinden, wenn Schieds- oder Kamprichter\*innen, Zeitnehmer\*innen und weitere Funktionsträger\*innen zur Verfügung stehen. Selbstverständlich müssen Vereine und Verbände durch Vorstände strategisch und durch Mitarbeitende oder weitere Mitwirkende operativ geführt und weiterentwickelt werden.

Die grosse Mehrheit der Schweizer\*innen betreibt Sport in Strukturen, die ehrenamtlich organisiert sind. Entsprechend sind viele Vereine, Clubs, aber auch Verbände und Sportveranstaltungen stark davon abhängig, diverse Funktionen zu besetzen, ohne (finanzielle) Entschädigungen in Aussicht stellen zu können.

Vereins- und Verbandsvorstände können die Führung ihrer Organisationen nur wahrnehmen, wenn Präsident\*innen, Finanzverantwortliche, Marketing- und Sponsoringverantwortliche, Leiter\*innen Nachwuchs, Verantwortliche für Spielbetrieb, Anlässe etc. ihre Aufgaben wahrnehmen.

Das Schweizer Sportsystem kann entsprechend nur weiter existieren, wenn es nachhaltig gelingt, Sportler\*innen während oder nach ihrer Aktivzeit in die oben beschriebenen Funktionen zu begleiten.

Wie gelingt es, Sportler\*innen in neue Funktionen zu begleiten? Werden beispielsweise Athlet\*innen bereits während ihrer Karriere motiviert, eine Ausbildung als J+S-Leiter\*innen zu beginnen? Einen Kurs für (Jung-)Schiedsrichter\*innen zu besuchen? Ein erstes kleines Amt in einem Vereinsvorstand oder im Rahmen eines Clubanlasses zu übernehmen?

Alle Sport treibenden Personen im Breiten- und Leistungssport bilden mit ihrem über die Jahre aufgebauten Know-how gemeinsam den Kreis der zukünftigen Funktionsträger\*innen. Teilweise nehmen sie neue Aufgaben bereits während oder dann nach ihrer Aktivzeit wahr.

Es ist wünschenswert, dass diese Personen in einer neuen Funktion dem Sport oder der Sportart erhalten bleiben. Somit stellt sich die Frage, wie ehemalige Athlet\*innen in ihre Funktionen begleitet werden können. Wo innerhalb des FTEM-Weges einer Sportler\*in kann er/sie für eine spätere Funktion motiviert und ausgebildet werden? Diese Schnittstellen lassen sich sportart- und/oder verbandspezifisch mithilfe von «FTEM Schweiz» abbilden.

Insbesondere zur Stärkung der freiwillig und ehrenamtlich geleiteten Vereine, welche die Basis des Schweizer Sports bilden, sollten sich die Verbände, Swiss Olympic und das BASPO gemeinsam Gedanken machen, wie sie Vereine und Veranstalter bei der Gewinnung und Ausbildung von Freiwilligen und Ehrenamtlichen unterstützen können.

### Drop-out:

Typisch für die Phase F3, aber auch den Schlüsselbereich Talent, ist auch die Tatsache, dass viele Jugendliche (und auch Erwachsene) mit dem Sport aufhören. Gerade nach dem Ende der obligatorischen Schulzeit oder nach der Lehre fallen viele Athlet\*innen sowohl im Breiten- wie auch im Leistungssport als «Drop-outs» aus dem System des organisierten, regelmässigen Sporttreibens. Hier sind alle Akteure im Bereich der Sportförderung gefragt, diese Sportler\*innen mit passenden Angeboten nach Möglichkeit lebenslang zu Sport und Bewegung zu motivieren und/oder ihr Wissen in einer anderen Funktion weiterzugeben und damit das Sportsystem mitzutragen.

## Talenttransfer

Unter Talenttransfer verstehen wir die gezielte Integration oder Überführung von aktiven oder ehemaligen (Nachwuchs-) Leistungssportler\*innen in eine neue Sportart. Talenttransfer ist dementsprechend eine ergänzende Komponente in den Bereichen Talentsichtung sowie Talentförderung und für einzelne Sportarten enorm wichtig. Grundsätzlich sind Transfers in Sportarten mit eher tiefer Leistungsdichte, mit grosser Wichtigkeit von Athletik und Konstitution und spätem Höchstleistungsalter Erfolg versprechend.

Aus Befragungen mit Athlet\*innen in der Schweiz wissen wir, dass rund ein Drittel der Nachwuchsleistungssportler\*innen sich vorstellen kann, eine zweite Karriere in einer anderen Sportart in Angriff zu nehmen. In diese Athlet\*innen haben Vereine und Verbände über mehrere Jahre viel Zeit und finanzielle Ressourcen investiert. Entsprechend ist es sinnvoll, Athlet\*innen systematisch zu begleiten, wenn sie sich (aus unterschiedlichen Gründen) für den Abbruch ihrer Karriere in einer Sportart entscheiden.

Deshalb empfiehlt Swiss Olympic allen Verbänden bzw. Sportarten, die vom Talenttransfer profitieren können, diesem Thema einen wichtigen Stellenwert in ihren Athlet\*innenweg-Konzepten zu geben.

### Welche Fragen sollen in der Konzeptentwicklung berücksichtigt werden?

- In welcher FTEM-Phase ist Talenttransfer in der Sportart sinnvoll und (noch) möglich?
- Welche Kompetenzen müssen Athlet\*innen aus anderen Sportarten mitbringen?

- Sind spezifische Rekrutierungs- und Fördermassnahmen für Talenttransfer-Athlet\*innen vorgesehen?
- Falls ja, wann und wie sind diese strukturiert?
- Gibt es Schnupperangebote für interessierte Athlet\*innen?
- Wer trägt verbandsintern die Verantwortung für Talenttransfers?
- Werden allfällige Gebersportarten im eigenen (Multisport-) Verband betrieben oder muss eine systematische Zusammenarbeit mit anderen Verbänden (bzw. Sportarten) aufgebaut werden?
- Welche Gegenleistungen können potenziellen Gebersportarten offeriert werden?
- Wie kann für Transferathlet\*innen ein motivierendes neues Umfeld (Trainer, Team, positive Atmosphäre, Professionalität, Geduld etc.) geschaffen werden?
- Werden Athlet\*innen, die Rücktrittsabsichten erkennen lassen, beraten und aktiv in eine andere Sportart begleitet?

Talenttransfer findet in der Schweiz bislang nur in wenigen Sportarten systematisch statt. Swiss Olympic sieht ein entsprechend grosses Potenzial für den Schweizer Sport in diesem Thema und versucht, die Verbände bestmöglich zu unterstützen (**siehe Website**).

# Glossar

**Athlet\*innenweg** | Zeigt die Teilstationen eines möglichen Werdegangs einer Athlet\*in an die Spitze auf.

**Athlet\*in** | Die Athlet\*in unterscheidet sich von der Sportler\*in insofern, als er/sie ein klares (Leistungs-)Ziel verfolgt und dafür hart und leistungsorientiert trainiert.

**Breitensport** | Der Begriff Breitensport umfasst sowohl das traditionelle vereinsbezogene Sportmodell und -verständnis mit der Dualität von Training und Wettkampf, klaren Regeln und Organisationsformen als auch individuelles Sporttreiben sowie Sportangebote ohne Wettkampforientierung und Leistungsvergleich zur Erhaltung von Fitness und Gesundheit.

**Drop-out** | Ausstieg aus einer Sportart / vorzeitige Beendigung der Karriere (z.B. aufgrund einer Verletzung, schulischen oder beruflichen Belastungen, fehlender Freizeit, Konflikten im sportlichen Umfeld, fehlender Motivation, etc.). Rückzug der Athlet\*in vor dem vollen Ausschöpfen des Leistungspotenzials.

**Leistungssport** | Der Leistungssport umfasst alle Stufen des leistungsorientierten Trainings vom Kindesalter über das Jugendalter bis hin zu den Leistungsstufen im Erwachsenenalter. Er unterscheidet sich vom Breitensport durch die Ausrichtung auf Leistungsziele und den Leistungsvergleich anlässlich von regionalen, nationalen und internationalen Wettkämpfen. Der Leistungssport zeichnet sich durch ein umfangreiches und gezieltes Training aus und verlangt ein leistungssportfreundliches Umfeld, um Sport, Schule, Beruf und Familie optimal aufeinander abzustimmen.

**Nachwuchsleistungssport** | Der Nachwuchsleistungssport umfasst alle Kinder und Jugendlichen, die in einer leistungsorientierten Förderzelle trainieren, sich auf Leistungsziele ausrichten und den Leistungsvergleich an regionalen, nationalen und internationalen Wettkämpfen suchen.

**Phase** | Entwicklungsabschnitt innerhalb eines Schlüsselbereichs. Sporttreibende können sich unterschiedlich schnell von Phase zu Phase und aufwärts oder abwärts bewegen. Jede Sportler\*in kann aufgrund der Fähigkeiten in einer Sportart einer Phase zugeordnet werden.

**Spitzensport** | Der Spitzensport umfasst das oberste Segment des gesamten Fördersystems und wird somit als Bezeichnung für den Elitebereich auf internationalem Spitzenniveau verwendet (Phase Elite und Mastery).

**Sportler\*in** | Eine Sportler\*in ist jemand, der aktiv Sport treibt.

**Schlüsselbereich** | Hauptentwicklungsabschnitt (Foundation, Talent, Elite resp. Mastery) im Rahmenkonzept Sport- und Athlet\*innenentwicklung, der jeweils eine oder mehrere Phasen enthält

**Talent** | Person, bei der man vorausschauend und begründet annimmt, dass sie im Leistungssport eine hohe Leistungsfähigkeit erreichen und Erfolge im Elitebereich erzielen kann. Talent kann man erkennen aufgrund von körperlichen, konditionellen, kognitiven und psychischen Faktoren sowie den Umweltfaktoren, die auf das Potenzial für Erfolge im Elitealter hindeuten (siehe Literaturhinweise: Rüdüsüli et al., 2016).

**Talententwicklung** | Die Talententwicklung umfasst die Phasen der Talentsuche, -identifikation, -selektion und -förderung

**Talentidentifikation** | Erkennung der Talente und Einschätzung des Potenzials für künftige hohe Leistungen und Erfolge (im Elitebereich).

**Talentförderung** | Trainings- und Betreuungsmassnahmen, durch die eine optimale sportliche Leistungsentwicklung potenzieller Talente im Hinblick auf langfristige, meist spitzensportorientierte Ziele gesichert werden soll (siehe Literaturhinweise: Röthig/Prohl, 2003).

**Talentslektion** | Auswahl von Talenten für Förderkader und Wettkämpfe auf Basis der Talentidentifikation. Massnahmen, die dazu dienen, in einer Gruppe von Trainierenden diejenigen zu finden, die zur Weiterführung eines spitzensportorientierten Trainings auf der nächsthöheren Trainingsstufe besonders geeignet sind (siehe Literaturhinweise: Röthig/Prohl, 2003).

**Talentsuche** | Suche nach Athlet\*innen, die ein hohes künftiges Leistungs- und Erfolgspotenzial haben. Massnahmen, die zum Ziel haben, eine hinreichend grosse Anzahl von Talenten zu finden, um sie einem speziellen spitzensportorientierten Training zuzuführen (siehe Literaturhinweise: Röthig/Prohl, 2003). Diese Suche findet innerhalb, aber auch ausserhalb (siehe Talenttransfer) der Sportart statt.

**Talenttransfer** | Die gezielte Integration oder Überführung von aktiven oder ehemaligen (Nachwuchs-)Leistungssportler\*innen in eine neue Sportart. Wichtige ergänzende Komponente im Bereich Talentsuche/Talentidentifikation.

**Trainer\*in** | Die Trainer\*in arbeitet aktiv mit den Sporttreibenden zusammen, schreibt Trainingspläne und begleitet die Athlet\*innen im Training und an Wettkämpfen. Ferner übernimmt die Trainer\*in oft auch die Rolle eines Coachs. Trainer\*innen sind vorwiegend im Wettkampfsport tätig (Breitensport und Leistungssport).

**Wettkampf** | Bei einem Wettkampf wird unter mehreren Personen/Gruppen die beste sportliche Leistung ermittelt (siehe Literaturhinweise: Röthig/Prohl, 2003).

**Wettbewerb** | Bei einem Wettbewerb wird man für das Erreichen eines Ziels belohnt. Sieg oder Niederlage stehen weniger im Zentrum als bei einem Wettkampf (siehe Literaturhinweise: Röthig/Prohl, 2003)

## Literaturhinweise

Fuchslocher, J., Romann, M., Birrer, D., Baer, C., Müller, L., Pürro, D., Egli, D. (2016): Manual Talentidentifikation- und selektion. Bern: BASPO, Swiss Olympic.

Gagné, F. (2003). Transforming gifts into talents: The DMGT as a developmental theory. In N. Colangelo & G. A. Davis (Eds.), Handbook of gifted education (3rd ed., pp. 60–74). Boston, MA: Allyn and Bacon.

Gulbin, J.P., Croser, M.J., Morley, E.J. & Weissensteiner, J.R. (2013). An integrated framework for the optimisation of sport and athlete development. Journal of Sports Sciences, 31(12), 1319-1331.

Hohmann, A. (2009). Entwicklung sportlicher Talente an sportbetonten Schulen. Schwimmen, Leichtathletik, Handball. Petersberg: Michael Imhof.

Kempf, H., Weber, A. Ch., Zurmühle, C., Bosshard, B., Mrkonjic, M., Weber, A., Pillet, F., Sutter, S. (2021): Leistungssport Schweiz – Momentaufnahme SPLISS-CH 2019. Magglingen: Bundesamt für Sport BASPO.

Lamprecht, M., Bürgi, R., Stamm, H. (2020): Sport Schweiz 2020: Sportaktivität und Sportinteresse der Schweizer Bevölkerung. Magglingen: Bundesamt für Sport BASPO.

Röthig, P. & Prohl, R. (Hrsg.) (2003). Sportwissenschaftliches Lexikon (7., völlig neu bearbeitete Auflage). Schorndorf: Karl Hofmann.

## Impressum

**Herausgeber:**  
© Swiss Olympic (www.swissolympic.ch) 2021

**Author\*innen:**  
Nadine Grandjean, Dr. Jason Gulbin und Dr. Adrian Bürgi (Bundesamt für Sport, BASPO); 2015 | David Egli, Rafael Meier, Dominik Pürro, Samuel Wyttenbach; 2021

**Gestaltung:**  
WORX Design GmbH  
**Fotos/Grafik:**  
Keystone-SDA/WORX Design GmbH

**Papier, Druck:**  
gedruckt auf 100 % Recyclingpapier, klimaneutral

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, Vervielfältigungen jeder Art oder Verbreitung – auch auszugsweise – nur mit schriftlicher Genehmigung durch Swiss Olympic.





Swiss Olympic  
Haus des Sports  
Talgut-Zentrum 27  
3063 Ittigen b. Bern

Tel. +41 31 359 71 11  
[www.swissolympic.ch](http://www.swissolympic.ch)

In Zusammenarbeit mit



Schweizerische Eidgenossenschaft  
Confédération suisse  
Confederazione Svizzera  
Confederaziun svizra

**Bundesamt für Sport BASPO**

Main National Partners



Premium Partners

